

entnommen aus. Bacher, J., 2001: *In welchen Lebensbereichen lernen Jugendliche Ausländerfeindlichkeit? Ergebnisse einer Befragung bei BerufsschülerInnen.* Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 53. Jg., S. 334-349.

Wo lernen Jugendliche Ausländerfeindlichkeit?

Ergebnisse einer Befragung bei BerufsschülerInnen

Johann Bacher (Universität Erlangen-Nürnberg)

Zahl der Zeichen (einschließlich Literatur und Anhang) = 42613

Abstract:

Auszubildende werden in der Jugendforschung weitgehend vernachlässigt. Die wenigen Befunde zur Ausländerfeindlichkeit von Lehrlingen sind widersprüchlich. Ausgehend von diesem mangelhaften Erkenntnisstand untersucht der Beitrag auf der Grundlage einer Befragung von Berufsschülern und Berufsschülerinnen in Nürnberg, in welchen Lebensbereichen (Familie, Freunde, Schule, Arbeitsplatz) Auszubildende ausländerfeindliche Einstellungen erlernen. Es ergeben sich deutliche Hinweise auf eine besondere Bedeutung von Familie und Freundeskreis.

Youth research widely ignores trainees. The view results on xenophobia of trainees are contradictory. Based on these findings the paper analyses in which context trainees learn their xenophobic attitudes. 374 trainees with German parents were asked in Nuremberg for the analysis. The results show that the family and the peers are most important.

1. Problemskizze

1998 gab es 2,6 Mill. Schüler und Schülerinnen an beruflichen Schulen in Deutschland (StatBA 2000: 62), etwa zwei Drittel davon befanden sich in dualer Ausbildung. Bezogen auf die Gruppe der 15- bis 21jährigen (n=4,2 Mill., IW 2000: 10) ergibt dies einen Anteilswert von 62%. Berufsschüler und Berufsschülerinnen bilden somit eine quantitativ beachtenswerte Gruppe, die in der Jugendforschung mit ihren derzeitigen Schwerpunkten auf Rechtsextremismus/Ausländerfeindlichkeit (z.B. jüngst Dünkel/Geng 1999, Gille/Krüger 1999 oder Fischer et al. 2000) und jugendliche Gewalt (z.B. Pfeiffer/Wetzels 1999) weitgehend vernachlässigt wird.

Eine Ausnahme stellt die 1997 von Merkens/Steiner/Wenzke (1998) durchgeführte Lebensstiluntersuchung von Jugendlichen in Berlin dar, in der ca. 6600 Jugendliche befragt wurden (S. 13-15). In der Studie zeigte sich, dass sich Auszubildende (Berufsschüler und Berufsschülerinnen in dualer Ausbildung) signifikant häufiger fremdenfeindlich äußern als Schüler und Schülerinnen der 9. bis 12. Klasse unterschiedlicher Schulformen (S. 187). Auch einzelne Kapitel der 13. Shell-Jugendstudie (Fischer et al. 2000) nehmen Bezug zu Auszubildenden, so z.B. Münchmeier (2000) in seiner Analyse der Beziehungen zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen. Im Unterschied zu Merkens ergeben sich keine eindeutigen Befunde: Bei Lehrlingen tritt zum einen geringe Ausländerfeindlichkeit seltener auf als bei Schülern und Schülerinnen, umgekehrt ist bei ihnen aber auch hohe Ausländerfeindlichkeit weniger stark ausgeprägt (Münchmeier 2000: 258, Tabelle links oben), wobei die Ergebnisdarstellung fehlerhaft sein dürfte, da sich für Jugendliche im Gymnasium sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland Summenprozentwerte über 100% ergeben.

Die Vernachlässigung von Berufsschülern und Berufsschülerinnen in Jugendsurveys und die Ergebnisse der Merkens Studie waren Gründe für die Durchführung einer repräsentativen Befragung bei Nürnberger Berufsschülern und Berufsschülerinnen im Jahr 1999 (im folgenden zitiert als Nürnberger Berufsschülerbefragung 1999, siehe dazu Abschnitt 3).

Nachfolgend soll auf der Basis dieser Untersuchung analysiert werden, ob sich ausländerfeindliche Einstellungen bei Auszubildenden - damit sind im folgenden Berufsschüler und Berufsschülerinnen in dualer Ausbildung gemeint, für sie wird gelegentlich auch die Bezeichnung Lehrlinge verwendet - lerntheoretisch erklären lassen. Es findet also eine Konzentration auf eine bestimmte Subgruppe von Berufsschülern und Berufsschülerinnen statt, nämlich auf Lehrlinge. Diese Einschränkung wurde vorgenommen, um den Einfluss der betrieblichen Ausbildung auf den Erwerb von ausländerfeindlichen Einstellungen prüfen zu können. Bei Formen der rein schulischen Ausbildung an Berufsschulen wäre dies nicht möglich. Des Weiteren findet eine Fokussierung auf die Ausländerfeindlichkeit (siehe dazu Abschnitt 3.5) statt. Schließlich liegt der Schwerpunkt auf einem - heute im deutschsprachigen Raum - kaum beachteten Erklärungsansatz, nämlich auf den in der Kriminologie entwickelten differentiellen Lerntheorien (Lamnek 1999: 186-216).

2. Theoretische Erklärungsansätze von Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit

Bei der Erklärung von Ausländerfeindlichkeit kann man allgemein auf Erklärungsansätze zurückgreifen, die für den Rechtsextremismus und/oder die Gewalt von Jugendlichen entwickelt wurden. In der gegenwärtigen sozialwissenschaftlichen Diskussion über den Rechtsextremismus und die Gewalt von Jugendlichen werden vor allem vier Konzepte vertreten: modernisierungstheoretische, belastungs- bzw. stresstheoretische, persönlichkeits- bzw. sozialisationstheoretische und kontrolltheoretische Erklärungsansätze.

Die Forschungsarbeiten von Heitmeyer (z.B. 1989a, 1989b, 1992) sind ein gutes Beispiel für modernisierungstheoretische Erklärungen. Die zentrale Ursache rechtsextremer Einstellungen wird im Auftreten von durch Veränderungen auf der Makroebene ("Modernisierung") ausgelösten Verunsicherungen gesehen, die auf der individuellen Ebene zu Zukunftsängsten und Bedrohungsempfindungen führen, die ihrerseits durch eine Zuflucht zu rechtsextremen Einstellungen und Verhaltensmustern zu reduzieren versucht werden.

Die Arbeiten des Forschungsteams rund um Hurrelmann (siehe z.B. Mansel/Hurrelmann 1989, 1998) sind Beispiele für belastungstheoretische bzw. stresstheoretische Erklärungen. Diese Ansätze wurden nicht für rechtsextreme und ausländerfeindliche Verhaltensweisen von Jugendlichen entwickelt, sondern allgemein zur Analyse unterschiedlicher Formen der Problemverarbeitung von Jugendlichen, einschließlich aggressiven und delinquenten Verhaltens.

Der dritte Erklärungsansatz sieht in bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen und spezifischen Sozialisationserfahrungen die Ursache rechtsextremer und ausländerfeindlicher Einstellungen. Vor allem zu nennen sind hier Erklärungen, die auf das Konzept der autoritären Persönlichkeit (Adorno 1973 [1950], zusammenfassend Horkheimer 1978 [1950]) zurückgreifen. Autoritäre Erziehungsbedingungen – häufig werden dabei Erziehungsbedingungen in der frühen Kindheit als besonders prägend betrachtet – werden als Ursache einer autoritären Persönlichkeit gesehen, die sich in Ausländerfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Rigidität usw. manifestiert.

Kontrolltheoretische Erklärungsansätze schließlich führen rechtsextreme Einstellungen und Handlungen auf eine fehlende oder geringe externe soziale Kontrolle zurück. Rechtsextreme Äußerungen und Handlungen werden – entsprechend diesem Ansatz - sowohl informell durch das Nahumfeld des Handelnden als auch formell durch staatliche Kontrollorgane nicht ausreichend negativ sanktioniert. Daher sind die Kosten für rechtsextreme Handlungen sehr gering. Ein derartiger kontrolltheoretischer Ansatz verbunden mit der Forderung härterer Strafen wird beispielsweise implizit von Hoffmann-Lange (1995) vertreten.

Aufgrund dieser Ansätze ergeben sich folgende Ursachen für ausländerfeindliche Einstellungen:

- Modernisierungsrisiken (Verunsicherungen) und als deren Folge Zukunftsängste und Bedrohungsempfindungen (modernisierungstheoretische Erklärungen)
- nicht erfolgreiche Bewältigung von Belastungen als Folge von hohen Belastungen und/oder geringen Bewältigungsressourcen (stress- bzw. belastungstheoretische Erklärungen)

- Autoritäre Erziehung und als Folge das Vorliegen einer autoritären Persönlichkeit (persönlichkeitsbezogene bzw. sozialisationstheoretische Erklärungen)
- fehlende externe soziale Kontrolle (kontrolltheoretische Erklärungen)

Formuliert man die Erklärungen explizit aus (was hier aus Raumgründen entfällt), so zeigt sich unmittelbar, dass die Ansätze unbefriedigend sind: Erfolgreiche Bewältigung von Belastungen und Modernisierungsrisiken können, müssen aber nicht zu Ausländerfeindlichkeit führen. Sie können auch psychosomatische Beschwerden oder internalisierte Verhaltensreaktionen, wie depressive Gefühle, zur Folge haben. Modernisierungs- und belastungs- bzw. stresstheoretische Erklärungen können somit nicht erklären, warum gerade Ausländerfeindlichkeit oder Rechtsextremismus als eine Reaktionsform gewählt wird. Bei kontrolltheoretischen Ansätzen wiederum bleibt offen, warum überhaupt Einstellungen vorliegen, die sich im Verhalten äußern. Dem Konzept der autoritären Persönlichkeit schließlich haftet das Problem an, dass es sich auf eine Ursache und häufig auf eine Entwicklungsphase konzentriert und somit monokausal ist (Rommelspacher 1997: 160-161).

Im Unterschied zu den bisherigen Ansätzen wurden in der Soziologie des abweichenden Verhaltens differentielle Lerntheorien (zusammenfassend Lamnek 1999: 186-216) entwickelt, die sich meiner Ansicht nach auch zur Erklärung von Ausländerfeindlichkeit, Rechtsextremismus und/oder rechter Jugendgewalt besonders eignen. Sie können beispielsweise erklären, warum in Belastungssituationen oder beim Auftreten von Modernisierungsrisiken Ausländerfeindlichkeit als eine Reaktionsform gewählt wird oder warum Ausländerfeindlichkeit auch ohne Belastungen auftreten kann.

Eine erste richtungsweisende lerntheoretische Erklärung für kriminelles Verhalten wurde von Sutherland (1968) in den 40er Jahren formuliert. Sie wurde in der Folge von unterschiedlichen Autoren erweitert und verallgemeinert (Lamnek 1993: 187). Sutherland nimmt an, dass das Erlernen von kriminellen Handlungen durch differentielle Assoziationen zu kriminellen und nicht-kriminellen Verhaltensweisen in intimen Gruppen erfolgt. Überwiegen Assoziationen zu kriminellen Verhaltensweisen hinsichtlich Häufigkeit, Dauer, Priorität und Intensität, erhöht dies die Wahrscheinlichkeit eines abweichenden Verhaltens der Person.

Angewendet auf die Ausländerfeindlichkeit könnte eine (fiktive) Fallgeschichte wie folgt aussehen: Anton wächst bei beiden Eltern auf. Sein Vater äußert sich zu Hause häufig mit Zustimmung der Mutter ausländerfeindlich. Wenn Anton mit seinem Vater unterwegs ist und sie Vaters Freunde treffen, werden in Anwesenheit von Anton ebenfalls häufig ausländerfeindliche Witze gemacht und Anekdoten über Ausländer erzählt. In der Schule wird Anton zwar mit der Benachteiligung und Diskriminierung von Ausländern konfrontiert. Diese Assoziationen haben im Unterschied zu jenen im Elternhaus für ihn eine geringere Priorität (die Assoziationen zu Ausländerfeindlichkeit zu Hause fand früher statt), sie sind von geringerer Dauer, Häufigkeit und Intensität und daher weniger prägend. Hinzu kommt, dass die meisten seiner Freunde ebenfalls ausländerfeindlich sind (weitere Assoziationen in Richtung Ausländerfeindlichkeit). In diesem fiktiven Fallbeispiel überwiegen die Ausländerfeindlichkeit befürwortenden Assoziationen. Anton wird daher eine ausländerfeindliche Einstellung haben. Bei den Assoziationen kann es sich um Witze, Scherze oder schwer zu widerlegende Anekdoten und Geschichten über Ausländer handeln oder um direkt geäußerte Vorurteile und Beschimpfungen.

Der nachfolgende empirische Teil greift diese Überlegungen auf und geht der Frage nach, in welchen Lebensbereichen Ausländerfeindlichkeit gelernt wird. Die Analyse konzentriert sich dabei auf die vier Lebensbereiche Familie, Freunde, Schule und Arbeitsplatz.

3. Methodische Vorgehensweise und deskriptive Befunde

3.1. Untersuchungs- und Analysepopulation

Die Nürnberger Berufsschülerbefragung wurde im Frühjahr 1999 durchgeführt. Die Auswahl der zu befragenden Schüler und Schülerinnen erfolgte durch ein mehrstufiges Auswahlverfahren. Im ersten Schritt wurde die Zahl zu befragender Klassen in jeder Berufsschule festgelegt. Im zweiten Schritt erfolgte die konkrete Auswahl der Klassen. Die Befragung fand im Klassenverband statt. Insgesamt

wurden 620 Schüler und Schülerinnen befragt. In die nachfolgende Analyse werden nur die 374 befragten Auszubildenden mit deutscher Herkunft (beide Elternteile kommen aus Deutschland) einbezogen (Begründung siehe Abschnitt 1).

Die Auszubildenden mit deutscher Herkunft sind im Durchschnitt 18 Jahre alt. Die Hälfte (49%) von ihnen ist weiblich, knapp mehr als ein Drittel (36%) kommt aus Nürnberg. 55% haben einen Hauptschulabschluss oder keinen schulischen Abschluss, 37% bringen eine mittlere Reife als Schulabschluss mit. Der Abiturentenanteil ist mit 8% gering. Die häufigsten Lehrberufe der Befragten sind: Kaufmann/Kauffrau (32%), Gesundheits-, Optik- und Fotoberufe (27%), gefolgt von Elektro- und Bau-Metall-Berufen (13%), Gastronomie- und Textilberufen (11%), Bau-, Maler- und Holzberufen (9%) und KFZ- und Metallberufen (7%).

Die Eltern der befragten Auszubildenden haben zu 48% einen Hauptschulabschluss, weitere 33% haben die mittlere Reife. Jeweils 9% haben die allgemeine oder Fachhochschulreife.

3.2. Ausländerfeindlichkeit

Die Ausländerfeindlichkeit wurde in der Befragung durch eine Fragebatterie aus sieben Items erfasst. Die Items wurden dem ALLBUS 1994 (ZA-Studiennummer 2400) und dem Jugendsurvey 1997 des DJI (DJI 1997) entnommen und leicht modifiziert. Die Fragebatterie (siehe Anhang A, Tabelle A1) enthielt sowohl Items mit positiven Aussagen zur Anwesenheit von Ausländern in Deutschland (z.B. "Ich bin für die Anwesenheit von Ausländern, weil sie unsere Kultur bereichern.") als auch Items mit diskriminierendem Inhalt ("Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken"). Aufgenommen wurden auch Rechtsansprüche von Ausländern, wie die Forderung nach doppelter Staatsbürgerschaft und Anrechte auf Sozialleistungen.

Die erfassten Items bilden eine Skala (nur ein Eigenwert größer 1, erklärte Varianz = 53,1%, Cronbachs Alpha = 0.82). Die Verteilung der Befragten auf dieser Skala ist in der Tabelle 1 dargestellt: Über ein Viertel der Befragten hat eine starke

ausländerfeindliche Haltung. Weitere 52% sind in der Tendenz ausländerfeindlich. Ausländerfeindliche Einstellungen überwiegen somit eindeutig und sollten Anlass sein, über Maßnahmen nachzudenken.

Tabelle 1:

Ausländerfeindlichkeit bei den Nürnberger BerufsschülerInnen

Zustimmung zu ausländerfeindlichen Aussagen	absolut	in %
überhaupt nicht (1) ^(a)	3	0.8
eher nein (2)	70	19.7
eher ja (3)	185	52.0
voll (4)	98	27.5
Gesamt	356	100

keine Angabe = 18, Quelle: Nürnberger Berufsschülerbefragung 1999, in die Analyse wurden nur Lehrlinge mit deutscher Herkunft einbezogen.

(a) gerundete Skalenwerte in Klammern, 1=stimme überhaupt nicht zu bis 4=stimme voll zu.

Für die weiteren Analysen wird die Ausländerfeindlichkeit dichotomisiert. Als (extrem) ausländerfeindlich werden Personen mit einem gerundeten Skalenwert gleich 4 bezeichnet, alle anderen Personen als nicht ausländerfeindlich. Theoretisch wäre auch eine Dichotomisierung bei einem Skalenwert von 2 bzw. 3 möglich gewesen, so dass Personen mit Skalenwerten von 3 oder 4 als ausländerfeindlich betrachtet werden. Auf die zuletzt genannte Vorgehensweise wurde aber verzichtet, um extreme und damit eindeutige Haltungen analysieren zu können, wie dies der Fall ist, wenn nur Personen mit Skalenwerten von 4 als ausländerfeindlich bezeichnet werden.

3.3. Ausländerfeindlichkeit in Abhängigkeit von anderen sozio-demographischen Merkmalen

In Abhängigkeit von ausgewählten sozio-demographischen Merkmalen ergibt sich folgendes Bild (siehe Tabelle A2 im Anhang A): Männliche Lehrlinge, Jüngere, Auszubildende mit geringerer schulischer Vorbildung und Auszubildende, die einen Elektro-, Bau-Metall-, Bau-, Maler- oder Holzberuf lernen, sind ausländerfeindlicher.

Auszubildende in Gesundheits-, Optik- und Fotoberufen sind dagegen deutlich weniger ausländerfeindlich.

Kein Zusammenhang besteht zwischen der Ausländerfeindlichkeit und der Schul- und Berufsbildung der Eltern, der Familienstruktur und dem Wohnort: Auszubildende aus Stieffamilien, aus Elternhäusern mit geringerer Bildung oder mit einem Wohnort in Nürnberg sind somit nicht ausländerfeindlicher als Jugendliche aus Kernfamilien, aus Elternhäusern mit höherer Bildung oder mit einem Wohnort außerhalb von Nürnberg.

Die gefundenen Zusammenhänge stimmen größtenteils mit jenen des Jugendsurveys 1997 des DJI (Kleinert 2000) überein. Auch hier traten bei jüngeren, bei männlichen Befragten und bei Befragten mit geringerer Bildung häufiger fremdenfeindliche Einstellungen auf (Modell 1, S. 381).

3.4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Ein Vergleich der eindimensionalen Ergebnisse der Nürnberger Berufsschülerbefragung mit anderen Untersuchungen zur Ausländerfeindlichkeit ist nur bedingt möglich, da häufig unterschiedliche Skalen verwendet werden. Eine Möglichkeit, unterschiedliche Skalen zu vergleichen, stellen theoretische z-Werte dar (Bacher 1996: 177-178). Sie ergeben folgendes Bild (siehe Tabelle A3 im Anhang A): einen positiven z-Mittelwert von 0,33 und damit eine Tendenz in Richtung Ausländerfeindlichkeit bei den Nürnberger Lehrlingen, im Unterschied dazu einen negativen Wert von $-0,17$ für die in Westdeutschland lebenden DJI-Befragten und somit eine neutrale Einstellung. Auch im Vergleich zum ALLBUS 1996 (ZA-Studiennummer: 2800) nehmen die in Nürnberg befragten Auszubildenden ausländerfeindlichere Einstellungen ein.

Ob die größere Ausländerfeindlichkeit der Nürnberger Lehrlinge auf den späteren Befragungszeitpunkt (1999 gegenüber 1997 bzw. 1996) zurückzuführen und somit Hinweis für eine allgemein zunehmende Ausländerfeindlichkeit in den letzten Jahren ist oder an der spezifischen Befragtengruppe liegt, lässt sich empirisch nicht

eindeutig beantworten. Die Ergebnisse von Merkens (siehe Abschnitt 1) legen letztere Interpretation nahe, da Merkens et al. bereits 1997 - allerdings bei Berliner Jugendlichen - eine größere Fremdenfeindlichkeit bei Lehrlingen fanden.

3.5. Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus

Bei der theoretischen Diskussion in Abschnitt 2 wurde auf Theorien des Rechtsextremismus Bezug genommen. Implizit wurde dabei angenommen, dass zwischen Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus eine bestimmte Ähnlichkeit (Dünkel/Geng 1999: 1) besteht. Obwohl in der Fachliteratur der Begriff des Rechtsextremismus sehr unterschiedlich verwendet wird (siehe dazu z.B. Druwe 1996), besteht relativer Konsens dahingehend, dass Rechtsextremismus und Ausländer- bzw. Fremdenfeindlichkeit nicht gleichgesetzt werden dürfen. Rechtsextremismus wird vielfach als umfassenderes Syndrom mit unterschiedlichen Erscheinungsformen aber einem gemeinsamen Kern verstanden (Benz 1994: 14, Heitmeyer 1989b: 206, Jäger/Jäger 1999: 66-68), das von natürlichen Ungleichheiten aufgrund der Nation, Ethnie oder der Rasse ausgeht, das Recht des Stärkeren betont, gewaltsames Handeln und autoritäre Strukturen befürwortet und umgekehrt demokratische und rationale Konfliktlösungen ablehnt. Entsprechend diesem Begriffsverständnis kann Ausländerfeindlichkeit als eine Erscheinungsform rechtsextremen Denkens betrachtet werden, in der die Ablehnung anderer Nationen und Rassen zum Ausdruck kommt. Gegen eine derartige Interpretation lässt sich anführen, dass es wesentlich mehr Ausländerfeindlichkeit als Rechtsextremismus gibt, Ausländerfeindlichkeit also nicht die Folge von Rechtsextremismus sein kann, sondern auch für die politische Mitte kennzeichnend ist und die Mitte ja per Definition nicht "extrem" sein kann (zu der Diskussion des "Rechtsextremismus von der Mitte" siehe Jäger/Jäger 1999: 105-108).

Ob Ausländerfeindlichkeit eine Subdimension rechtsextremen Denkens ist oder eine relativ selbstständige Einstellungsdimension darstellt, ist letztlich eine in jeder Untersuchung empirisch zu beantwortende Frage. Im ersteren Fall müssten relativ starke Korrelationen mit weiteren Dimensionen rechtsextremen Denkens bestehen, im letzteren nur sehr schwache. Überprüft man dies für unsere Daten, so ergeben

sich durchgehend starke Korrelationen, allerdings mit einer Ausnahme (siehe Tabelle 2): Zwischen der Ablehnung der Demokratie und der Ausländerfeindlichkeit besteht nur ein schwacher Zusammenhang. Betrachtet man eine ablehnende Haltung gegenüber der Demokratie als essentiell für rechtsextremes Denken, so überschneiden sich Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus nur geringfügig. Von einem einheitlichen bei den befragten Lehrlingen vorliegenden Einstellungssyndrom kann dann nicht gesprochen werden. Diese Interpretation bestätigt auch eine für die Dimensionen der Tabelle 2 durchgeführte Faktorenanalyse (Hauptkomponentenmethode mit anschließender Varimax-Rotation, Ergebnisse siehe Anhang A Tabelle A4): Auf den ersten Faktor lassen sich alle untersuchten Dimensionen zuordnen, mit Ausnahme der Ablehnung der Demokratie. Insgesamt gibt es zwei Faktoren (allerdings mit einem deutlichen Abfall zwischen erstem und zweitem Faktor, sodass sowohl die ein- als auch die zweidimensionale Lösung formal zulässig sind): Faktor 1 wird von den untersuchten Einstellungen (Antisemitismus, Ausländerfeindlichkeit, Gewaltbilligung) und der politischen Selbsteinstufung gebildet, Faktor 2 von der Beurteilung der beiden rechten Parteien DVU und Republikaner. Schlecht verortbar in die zweidimensionale Struktur ist die Einstellung zur Demokratie (Kommunalität kleiner 0.30!).

Aus der Sicht der befragten Jugendlichen ist somit Demokratie mit Ausländerfeindlichkeit, Gewaltbilligung, Antisemitismus, rechter politischer Orientierung und mit Sympathien für rechte Parteien vereinbar.

Tabelle 2:

Korrelationen der Ausländerfeindlichkeit mit weiteren Dimensionen des Rechtsextremismus

Dimensionen des Rechtsextremismus	Skalendefinition	Korrelation mit Ausländerfeindlichkeit	n
politische Selbsteinstufung	Skala von 1 (=links) bis 10 (=rechts)	.42***	325
Beurteilung der Republikaner	Skala von +5 (=sehr positiv) bis -5 (=sehr negativ)	.36***	333
Beurteilung der DVU	Skala von +5 (=sehr positiv) bis -5 (=sehr negativ)	.36***	334
Antisemitismus	Skala aus drei Items (Cronbachs Alpha = 0.68)	.37***	339
Billigung von illegitimer politischer Gewalt	Skala aus vier Items (Cronbachs Alpha = 0.56)	.34***	335
Ablehnung der Demokratie	Skala aus drei Items (Cronbachs Alpha = 0.49)	.15**	337

* p < 5%, ** p < 1%, *** p < 0.1%

Quelle: Nürnberger Berufsschülerbefragung 1999, nur Auszubildende mit deutscher Herkunft.

3.6. Differentielle Lernerfahrungen

Die differentiellen Lernerfahrungen in den Lebensbereichen Familie, Schule, Arbeitsplatz und Gleichaltrigengruppe wurden dadurch erfasst, dass der Befragte bzw. die Befragte die Häufigkeit von Witzen, Beschimpfungen oder anderen ausländerfeindlichen Äußerungen berichten sollte. Zur Vermeidung von Ausstrahlungseffekten wurden die Lernerfahrungen in den unterschiedlichen Lebensbereichen in getrennten Fragebatterien nur durch jeweils ein Item erhoben und der Inhalt des Items in jedem Lebensbereich wurde variiert, sodass ein Vergleich der Lernerfahrungen zwischen einzelnen Lebensbereichen nicht möglich ist. Es lässt sich also nicht sagen, ob am Arbeitsplatz häufiger ausländerfeindliche Lernerfahrungen vorliegen als in der Schule oder in der Familie usw. Die gewählten

Operationalisierungen und eindimensionale Häufigkeitsverteilungen enthält Tabelle A5 im Anhang A.

Ausländerfeindliche Lernerfahrungen am Arbeitsplatz nennen etwa ein Fünftel der in die Analyse einbezogenen Befragten. Sie stimmten dem Item "Es werden (am Arbeitsplatz) oft Witze über Ausländer gemacht" voll (9,5%) oder eher (12,2%) zu. Von ausländerfeindlichen Lernerfahrungen in der Berufsschule berichten 12,1% ("Ausländer werden an der Schule oft blöd angemacht", trifft voll zu und trifft eher zu). Für die Lebensbereiche Familie und Freundeskreis ergeben sich folgende Befunde: Beinahe ein Drittel (32,5%) der Befragten gibt an, dass zu Hause in der Familie manchmal über Ausländer geschimpft wird. Ein Viertel (25,9%) der befragten Jugendlichen schließlich hat Freunde, die gern Witze über Ausländer machen.

3.7. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Da lerntheoretische Erklärungen von Ausländerfeindlichkeit bisher nicht untersucht wurden, stehen keine Vergleichszahlen zur Verfügung.

3.8. Weitere Datenanalyse

Es werden zunächst die bivariaten Zusammenhänge (punkt-biseriale Korrelationen) zwischen Ausländerfeindlichkeit und Lernerfahrungen berechnet. Daran anschließend wird mit Hilfe der logistischen Regression untersucht, welchen Lernerfahrungen eine direkte Wirkung auf die Ausländerfeindlichkeit zukommt. Als Kontrollvariablen werden in die Analyse einbezogen: Geschlecht, Alter, Wohnort, höchste eigene Schulbildung, Lehrberuf, Betriebsgröße, höchste Schulbildung der Eltern und Familienform.

4. Ergebnisse

Zwischen den untersuchten differentiellen Lernerfahrungen und der eigenen Ausländerfeindlichkeit bestehen zum Teil sehr starke Zusammenhänge (siehe Tabelle 3). Die stärkste Korrelation ergibt sich für die Freunde, gefolgt von der Familie und dem Arbeitsplatz. Die geringste Korrelation tritt für die Berufsschule auf, was möglicherweise ein Hinweis darauf ist, dass für Auszubildende die Berufsschule, in der sie sich i.d.R. nur einmal wöchentlich oder blockweise aufhalten, nur mehr eine geringe einstellungswirksame Bedeutung hat.

Tabelle 3:

Ausländerfeindlichkeit in Abhängigkeit von differentiellen Lernerfahrungen

differentielle Lernerfahrungen	Mittel- bzw. Anteilswert	Korrelation mit Ausländerfeindlichkeit	n (für Korrelationskoeff.)
Über Ausländer werden im Betrieb oft Witze gemacht (1=trifft überhaupt nicht zu, ..., 4=trifft voll zu)	1.87	.32***	353
In der Schule werden Ausländer blöd angemacht (1=trifft überhaupt nicht zu, ..., 4=trifft voll zu)	1.78	.16**	342
Zu Hause wird über Ausländer geschimpft (1=trifft überhaupt nicht zu, ..., 4=trifft voll zu)	2.11	.39***	353
Freunde machen gern Witze über Ausländer (1=trifft überhaupt nicht zu, ..., 4=trifft voll zu)	1.98	.54***	347

* p < 5%, ** p < 1%, *** p < 0.1%

Quelle: Nürnberger Berufsschülerbefragung 1999, nur Auszubildende mit deutscher Herkunft.

Die durchgeführte logistische Regressionen erbringt folgendes Ergebnis (siehe Tabelle 4, Modell 1): Durch die vier untersuchten Lernerfahrungen wird eine relativ gute Erklärungskraft erzielt (Prozentsatz richtiger Prognosen 78,5%, siehe Modell 1). Eine direkte signifikante Wirkung kommt nur der Familie und dem Freundeskreis zu.

Ausländerfeindlichkeit nimmt - ceteris paribus (dies gilt auch bei Kontrolle der sozio-demographischen Merkmale, siehe Modell 4) - zu, wenn der/die Jugendliche in einer ausländerfeindlichen Familie aufwächst und/oder einen ausländerfeindlichen Freundeskreis hat. Die bivariaten signifikanten Zusammenhänge für den Arbeitsplatz und die Schule (siehe Tabelle 3) verschwinden. Für diese beiden Lebensbereiche kann kein direkter Wirkungszusammenhang nachgewiesen werden. Dies ist darauf zurückzuführen (siehe Modell 2), dass mit den (ausländerfeindlichen) Freunden dieselbe Schule besucht wird (ausländerfeindliche Freunde und ausländerfeindliche Äußerungen in der Schule korrelieren mit 0,23 ($p < 0,1\%$)) und mit ihnen im selben Betrieb (ausländerfeindliche Freunde und ausländerfeindliche Äußerungen im Betrieb korrelieren mit 0,52 ($p < 0,1\%$)) gearbeitet wird. Kontrolliert man den Einfluss der Freunde, verschwinden daher die signifikanten bivariaten Zusammenhänge zwischen ausländerfeindlichen Äußerungen am Arbeitsplatz und Ausländerfeindlichkeit bzw. zwischen Schule und Ausländerfeindlichkeit.

Tabelle 4:

Ergebnisse der logistischen Regression (Regressionskoeffizienten b und Maßzahlen der Modellanpassung) für die Ausländerfeindlichkeit

unabhängige Variablen	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5
<u>ausländerfeindliche Lernerfahrungen (a)</u>					
Arbeitsplatz	.06	.50***	.13	.11	-
Berufsschule	.12	.19	.13	.01	-
Familie	.42*	.81***	-	.69**	-
Freunde	1.13***	-	1.22***	1.00***	-
<u>soziodemographische Variable (b)</u>					
Geschlecht	-	-	-	.29	-.60
Alter in Jahren	-	-	-	.06	-.12
Wohnort	-	-	-	-.19	-.52
höchste Schulbildung der Eltern	-	-	-	-.06	-.14
Aufwachsen in einer Kernfamilie	-	-	-	.36	.12
höchste eigene Schulbildung	-	-	-	-.61(*)	-.57*
Elektro- und Bau-Metall-Ber. (c)	-	-	-	1.39*	1.00(*)
Kfz-, Metallberuf (c)	-	-	-	.78	.50
Gastronomie- und Textilberuf (c)	-	-	-	.57	.71
Kaufmann/Kauffrau (c)	-	-	-	.44	.55
Bau-, Maler- und Holzberuf (c)	-	-	-	1.45*	1.32*
Betriebsgröße	-	-	-	-.14	-.15
<u>Maßzahlen der Modellanpassung</u>					
Chi-Quadrat	107.8***	66.8***	100.4***	111.1***	35.8***
(df)	(4)	(3)	(3)	(16)	(12)
n	330	337	332	288	307
% richtiger Prognosen	78.5%	77.2%	80.1%	82.6%	75.9%

(*) p < 10%, * p < 5%, ** p < 1%, *** p < 0.1%

Quelle: Nürnberger Berufsschülerbefragung 1999, in die Analyse wurden nur Auszubildende mit deutscher Herkunft einbezogen.

(a) zur Definition der Variablen siehe Abschnitt 3.6 und Tabelle 3

(b) zur Definition der Variablen siehe Abschnitt 3.3 und Tabelle A2 im Anhang A

(c) Referenzgruppe = Gesundheits-, Optiker- und Fotoberufe

Modelle: Modell 1 = nur Lernerfahrungen, Modelle 2 bis 3 = Submodelle von Modell 1, Modell 4 = alle Variablen, Modell 5 = nur soziodemographische Merkmale

Durch die untersuchten Lernerfahrungen können aber nicht alle bivariaten Zusammenhänge zwischen sozio-demographischen Merkmalen und Ausländerfeindlichkeit aufgeklärt werden (siehe Modell 4¹). Es verschwinden zwar die signifikanten bivariaten Zusammenhänge mit dem Geschlecht und dem Alter (siehe Tabelle A2 im Anhang A). Die Zusammenhänge mit der eigenen schulischen Vorbildung des/der Jugendlichen und mit dem Lehrberuf bleiben bestehen (bei der schulischen Vorbildung allerdings nur bei einem Fehlerniveau von 10%). Auch bei Kontrolle der Lernerfahrungen erhöht sich - ceteris paribus - die Ausländerfeindlichkeit, wenn der/die Jugendliche einen Bau-, Maler-, Holz-, Elektro- oder Bau-Metall-Beruf lernt und eine geringere schulische Vorbildung mitbringt. Diese nicht aufgeklärten Zusammenhängen können durch unterschiedliche Faktoren bedingt sein. Denkbar sind hier die im theoretischen Teil angeführten Erklärungen (siehe Abschnitt 2). Ursache können beispielsweise Zukunftsängste sein (modernisierungstheoretische Erklärung), die bei Lehrlingen mit geringerer schulischer Bildung oder in den genannten Berufen häufiger auftreten, geringere Bewältigungsressourcen und/oder größere Belastungen (belastungs- bzw. stresstheoretische Erklärungen), spezifische berufliche und schulische Sozialisationsbedingungen (sozialisationstheoretische Erklärungen) oder differenzielle, nicht untersuchte Lernbedingungen, wie z.B. soziale Verstärkung oder Lernen am Modell (lerntheoretische Erklärungen). Vorstellbar ist beispielsweise, dass bei geringerer schulischer Vorbildung oder in bestimmten Berufen die Reaktion anderer (Freunde, Arbeitskollegen, Vorgesetzte) eine größere Bedeutung hat und sich Jugendliche mit diesen Merkmalen in ihrer ausländerfeindlichen Haltung mehr bestärkt fühlen, wenn ihnen zugestimmt wird, wenn ihre Einstellungen als sozial verstärkt werden. Schließlich ist es denkbar, dass Jugendliche mit geringerer schulischer Vorbildung (und in bestimmten Berufen) weniger kontrolliert wird, da die Auffassung vertreten wird, dass bei ihnen ohnedies alles vergeblich sei (kontrolltheoretische Erklärung).

¹ Die in der Tabelle A2 gefundenen bivariaten Zusammenhänge können auch bereits größtenteils durch den Lehrberuf aufgeklärt werden (siehe Modell 5). Ein rein sozio-demographischen Modell besitzt aber mit 75.9% eine geringere prognostische Kraft als das Modell mit Lernerfahrungen (Modell 4).

Die Ergebnisse legen insgesamt die These nahe, dass die untersuchten Lernerfahrungen und die sozio-demographischen Merkmalen weitgehend unabhängig voneinander auf Ausländerfeindlichkeit wirken.

5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

In der Problemskizze wurde darauf hingewiesen, dass Auszubildende (Berufsschüler und Berufsschülerinnen in dualer Ausbildung) in der Jugendforschung weitgehend vernachlässigt werden. Die wenigen Befunde sind widersprüchlich, deuten aber in der Tendenz auf eine stärkere Ausländerfeindlichkeit von Auszubildenden hin. Ausgehend von diesem Befund wurde anhand einer Befragung von Berufsschülern und Berufsschülerinnen in Nürnberg untersucht, in welchen Lebensbereichen ausländerfeindliche Einstellungen erlernt werden. Dabei zeigte sich, dass Lernerfahrungen in der Gleichaltrigengruppe und im Elternhaus eine entscheidende Bedeutung zukommt. Jugendliche mit ausländerfeindlichen Freunden sind auch ausländerfeindlicher, ebenso Jugendliche aus einem ausländerfeindlichen Elternhaus. Neben der Familie und dem Freundeskreis gibt es aber auch Hinweise auf die Wirksamkeit des Arbeitsplatzes und der schulischen Vorbildung als Sozialisationsinstanzen, die sich in einer höheren Ausländerfeindlichkeit bei bestimmten Berufen und bei geringerer schulischer Vorbildung zeigen.

Insgesamt aber lassen sich die ausländerfeindlichen Einstellungen der untersuchten Jugendlichen gut durch die Lernerfahrungen in der Familie und der Schule erklären und unterstreichen somit die theoretische Schlussfolgerung, dass Lerntheorien bestehende Erklärungsmuster ergänzen können.

Welche praktischen Schlussfolgerungen lassen sich aus der Analyse ziehen? Bedeuten die Ergebnisse, dass Bemühungen in der Schule und am Arbeitsplatz, Ausländerfeindlichkeit zu reduzieren, erfolglos sind? Verschwindet Ausländerfeindlichkeit, wenn der Einfluss der Gleichaltrigengruppe verloren geht, wenn die Jugendlichen also aus der Gleichaltrigengruppe herauswachsen? Handelt es sich bei der Ausländerfeindlichkeit "nur" um ein vorübergehendes Phänomen,

vergleichbar mit der Jugendkriminalität, die ebenfalls zwischen ca. 14 und 18 ihren Höhepunkt erreicht (Elliot 1998) und anschließend abklingt?

Diese Fragen lassen sich aufgrund der vorliegenden Untersuchung nicht definitiv beantworten. Die letzten beiden würde ich eher verneinen: Erstens ist neben den Freunden die Familie bedeutsam und es ist fraglich, ob dieser Einfluss mit dem Alter verschwindet. Zweitens kann der kausale Zusammenhang zwischen Freundeskreis und ausländerfeindlichen Einstellungen auch umgekehrt sein. Jugendliche mit ausländerfeindlichen Einstellungen suchen sich ausländerfeindliche Freunde, sodass ausländerfeindliche Freunde nicht die Ursache der Ausländerfeindlichkeit, sondern deren Folge sind. Drittens ist es zwar denkbar, dass Jugendliche aus einer ausländerfeindlichen Clique herauswachsen, aber ihre Partnerin/ihr Partner kann ausländerfeindlich sein, sodass ein neuer verstärkender Einfluss hinzukommt. Mit dem Älterwerden verschwinden somit nicht zwangsweise ausländerfeindliche Einstellungen, aber vergleichbar zur Jugendkriminalität gehen möglicherweise illegale ausländerfeindliche Handlungen zurück.

Die erste Frage nach der Fruchtbarkeit von Bemühungen in der Schule und am Arbeitsplatz zur Bekämpfung von Ausländerfeindlichkeit lässt sich wie folgt beantworten: Bemühungen in der Schule und am Arbeitsplatz sind nicht erfolglos, vor einer allzu großen Euphorie ist aber zu warnen. Der Einfluss der Berufsschule ist auf Grund der Ergebnisse gering einzustufen. Entscheidende Faktoren sind die Familie und die Freunde, die den Einfluss der Schule und des Arbeitsplatzes konterkarieren können. Auf der anderen Seite sind die Jugendlichen mit ihren (ausländerfeindlichen) Freunden aber auch in der Schule und am Arbeitsplatz zusammen und es sind wahrscheinlich ihre Freunde, die sich dort ausländerfeindlich äußern und verhalten. Schule und Betrieb sollten derartige Äußerungen nicht einfach hinnehmen, sondern sich mit ihnen kritisch auseinandersetzen. Das dies möglich ist und mit geringeren Vorurteilen einhergehen kann, zeigen unsere Untersuchungsergebnisse. Es ergibt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Eingreifen der Lehrkräfte bei ausländerfeindlichen Äußerungen in der Schule und der Ausländerfeindlichkeit der Befragten (siehe Tabelle 5).

Der Zusammenhang könnte theoretisch auch in die umgekehrte Richtung gehen: Lehrkräfte greifen nur dann ein, wenn die Ausländerfeindlichkeit noch gering ist. Dominiert dagegen in der Schule ein ausländerfeindliches Klima, so werden keine Möglichkeiten des Entgegensteuerns mehr gesehen und das Klima wird stillschweigend hingenommen. Gegen diese Interpretation spricht allerdings, dass zwischen ausländerfeindlichen Äußerungen in der Schule - gemessen durch das Item "In unserer Schule werden Ausländer oft blöd angemacht" - und der Reaktion der Berufsschullehrer/der Lehrerinnen kein Zusammenhang besteht: Greifen Lehrer und Lehrerinnen bei ausländerfeindlichen Handlungen ein, so werden in 17% der Fälle Ausländer blöd angemacht, erfolgt keine Reaktion beträgt der Prozentsatz 19% und ist nur geringfügig größer. Dies bedeutet, dass möglicherweise Jugendliche mit bereits ausgeprägten ausländerfeindlichen Haltungen zwar nicht bekehrt werden können, aber nicht-ausländerfeindliche Schüler und Schülerinnen in ihrer Einstellungen gestärkt werden bzw. jene mit nur einer ausländerfeindlichen Tendenz zum Nachdenken über ihre Haltungen angeregt werden. Zielgruppen von Maßnahmen sollten daher nicht nur ausländerfeindliche Jugendliche sein, sondern auch Jugendliche mit offenen, ausländerfreundlichen oder nur schwach ausgeprägten ausländerfeindlichen Einstellungen.

Tabelle 5:

Ausländerfeindlichkeit, ausländerfeindliche Verhaltensweisen und von den befragten Schülern und Schülerinnen berichtete Reaktion der Lehrkräfte

Reaktion der Lehrkräfte in der Berufsschule bei Beschimpfungen von Ausländern	In %	ausländerfeindliche Einstellung vorhandne	Ausländer werden in der Schule blöd angemacht
Lehrkräfte greifen ein	30.3	21.7%	16.7%
Lehrkräfte greifen nicht ein	33.1	38.6%	19.4%
Ausländer werden nicht beschimpft	36.6	23.2%	3.6%
Gesamt	100 (n=314)	27.9%	12.8%
Cramers V		0.17*	0.21**

* p < 5%, ** p < 1%, *** p < 0.1%

Quelle: Nürnberger Berufsschülerbefragung 1999, nur Auszubildende mit deutscher Herkunft.

Wo sollte bei eventuellen Maßnahmen angesetzt werden? In Abschnitt 3 wurde gezeigt, dass den befragten Lehrlingen Demokratie und Ausländerfeindlichkeit durchaus vereinbar erscheinen. Maßnahmen sollten an diesen Sachverhalt anknüpfen und deutlich machen, dass Demokratie Ausländerfeindlichkeit ausschließt, dass Demokratie also nicht nur formal zu verstehen ist als eine bestimmte Art der Entscheidungsfindung, sondern immer auch eine materielle Komponente hat, nämlich Verbot jeder Art von Diskriminierung auf Grund von Rasse, Ethnie, Nation, Geschlecht usw.

Sollte etwas getan werden? Ja, auf jeden Fall, da die Ergebnisse darauf hinweisen, dass Auszubildende eine Gruppe mit besonders starker Ausländerfeindlichkeit sind.

Literatur:

Adorno, Theodor W., 1973: Studien zum autoritären Charakter. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Bacher, Johann, 1996: Clusteranalyse. 2. Auflage. München: Oldenbourg.

Benz, Wolfgang, 1994: Rechtsextremismus in Deutschland. Ideologie, Tradition, Erscheinungsformen, S. 11-29 in: Ders.: Rechtsextremismus in Deutschland. Voraussetzungen, Zusammenhänge, Wirkungen. Aktualisierte und erweiterte Neuauflage. Frankfurt a.M.: Fischer.

DJI (Deutsches Jugendinstitut), 1997: Jugend-Survey 1997. Fragebogen. München: keine Angabe

Druwe, Uwe, 1996: "Rechtsextremismus". Methodologische Bemerkungen zu einem politikwissenschaftlichen Begriff. S. 49-65 in: Jürgen, R. Winkler, Hans-Gerd Jaschke und Jürgen W. Falter (Hg): Rechtsextremismus. Ergebnisse und Perspektiven der Forschung. Sonderheft 27/1996 der Politischen Vierteljahresschrift. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Dünkel, Frieder und Bernd Geng, 1999: Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit - Eine Einführung, S. 1-15 in: Dieselben: Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Bestandsaufnahme und Interventionsstrategien. Godesberg: Forum Verlag.

Elliot, Delbert, John Hagan und Joan McCord, 1998: Youth violence: children at risk. Washington, DC: American Sociological Association.

Fischer, Arthur, Yvonne Fritzsche, Werner Fuchs-Heinritz und Richard Münchmeier (Hg.), 2000: Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie. Opladen: Leske + Budrich.

Gille, Martina und Winfried Krüger (Hg.), 2000: Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29jährigen im vereinigten Deutschland. Opladen: Leske+Budrich.

Heitmeyer, Wilhelm, 1989a: Jugend, Staat und Gewalt in der politischen Risikogesellschaft. S. 11-46 in: Wilhelm Heitmeyer, Kurt Möller und Heinz Sünker (Hg.): Jugend - Staat - Gewalt. Politische Sozialisation von Jugendlichen, Jugendpolitik und politische Bildung. Weinheim und München: Juventa.

Heitmeyer, Wilhelm, 1989b: Rechtsextremistisch motivierte Gewalt und Eskalation. S. 205-218 in: Wilhelm Heitmeyer, Kurt Möller und Heinz Sünker (Hg.): Jugend - Staat - Gewalt. Politische Sozialisation von Jugendlichen, Jugendpolitik und politische Bildung. Weinheim und München: Juventa.

Heitmeyer, Wolfgang, 1992: Die Bielefelder Rechtsextremismusstudie. Weinheim-München: Juventa.

Hoffmann-Lange, Ursula, 1995: Determinanten politischer Gewaltbereitschaft Jugendlicher in Deutschland, S. 57-73 in: Lamnek, Siegfried (Hg.): Jugend und Gewalt. Devianz und Kriminalität in Ost und West. Opladen: Leske + Budrich.

Horkheimer, Max, 1972 [1950]: Lehren aus dem Faschismus. S. 36-59 in: Ders.: Gesellschaft im Übergang. Frankfurt a.M.: Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag.

IW (Institut der deutschen Wirtschaft Köln), (Hg.), 2000: Zahlen zur wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland. Ausgabe 2000. Bonn: Deutscher Instituts-Verlag.

Jäger, Margret und Siegfried Jäger, 1999: Gefährliche Erbschaften. Die schleichende Restauration rechten Denkens. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag.

Kleinert, Corinna, 2000: Einstellungen gegenüber Migranten. S. 355-398 in: Gille, Martina und Winfried Krüger (Hg.): Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29jährigen im vereinigten Deutschland. Opladen: Leske+Budrich.

Lamnek, Siegfried, 1999: Theorien abweichenden Verhaltens. 7. Auflage. München: Wilhelm Fink Verlag.

Mansel, Jürgen und Klaus Hurrelmann, 1989: Außen- und innengerichtete Formen der Problemverarbeitung Jugendlicher. Aggressivität und psychosomatische Beschwerden. Soziale Welt: 45: 147-179.

Mansel, Jürgen und Klaus Hurrelmann, 1998: Aggressives und delinquentes Verhalten Jugendlicher im Zeitvergleich. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 50: 78-109.

Merkens, Hans, Irmgard Steiner und Gerhard Wenzke, 1998: Lebensstile Berliner Jugendlicher 1997. Berlin: Freie Universität Berlin, Projektbericht

Münchmeier, Richard, 2000: Miteinander - Nebeneinander - Gegeneinander? Zum Verhältnis zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen, S. 221-260 in:

Pfeiffer, Christian und Peter Wetzels, 1999: Zur Struktur und Entwicklung der Jugendgewalt in Deutschland. Aus Politik und Zeitgeschichte B26/99: 3-22.

Rommelspacher, Birgit, 1997: Psychologische Erklärungsmuster zum Rassismus. S. 153-172 in: Paul Mecheril und Thomas Teo (Hg.): Psychologie und Rassismus. Reinbek b. Hamburg: rowohlts enzyklopädie.

StatBa (Statistisches Bundesamt), (Hg.), 2000: Datenreport 2000. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Sutherland, Edwin H., 1968: Die Theorie der differentiellen Kontakte. S. 395-399 in: Fritz Sack und René König (Hg.): Kriminalsoziologie. Frankfurt a.M.: Akademische Verlagsgesellschaft.

Anhang A:

Tabelle A1:

Eindimensionale Häufigkeitsverteilungen zu Fragen nach der Ausländerfeindlichkeit (nur Auszubildende mit deutscher Herkunft, Zeilenprozente, n=365-369)

Über die in Deutschland lebenden Ausländer gibt es unterschiedliche Vorstellungen. Wie stehst Du zu nachfolgenden Aussagen?	stimme voll zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	<u>24,1</u>	26,0	39,8	10,0
Ausländer sollten in allen Bereichen die gleichen Rechte haben wie die Deutschen.	8,2	27,4	38,0	<u>26,4</u>
Ich bin für die Anwesenheit von Ausländern, weil sie unsere Kultur bereichern.	7,4	26,2	41,6	<u>24,8</u>
Die hier lebenden Ausländer sollten ihre Lebensweise der deutschen Lebensweise anpassen.	<u>41,0</u>	40,2	14,9	3,8
Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten die Möglichkeit haben, die deutsche Staatsbürgerschaft zu erhalten, ohne daß sie ihre bestehende Staatsbürgerschaft aufgeben müssen, d.h. eine <u>doppelte Staatsbürgerschaft</u> sollte möglich sein.	3,5	12,5	28,5	<u>55,6</u>
Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten den gleichen Anspruch auf Sozialhilfe und andere Sozialleistungen haben wie die Deutschen.	4,4	28,2	34,2	<u>33,2</u>

Quelle: Nürnberger Berufsschülerbefragung 1999, eigene Berechnungen

Tabelle A2:

Ausländerfeindlichkeit in Abhängigkeit von sozio-demographischen Variablen

soziodemographische Variable	Mittel- bzw. Anteils- wert	Korrelation mit Auslän- derfeind- lichkeit	n (für Korre- lations- koeff.)
Geschlecht (0=männlich, 1=weiblich)	0.49	<u>-.18**</u>	n=356
Alter in Jahren	18.3	<u>-.16**</u>	n=353
Wohnort (1=Nürnberg, 0=sonst)	0.36	-.10	n=356
höchste Schulbildung der Eltern (1=keine, ..., 5=Abitur)	2.67	-.02	n=315
Aufwachsen in einer Kernfamilie (0=nein, 1=ja) ^(a)	0.80	.00	n=356
höchste eigene Schulbildung (1=geringer als mittlere Reife, 2=mittlere Reife, 3=höher als mittlere Reife)	1.54	<u>-.20***</u>	n=356
Lehrberuf: Elektro- und Bau-Metall-Berufe (1=ja, 0=nein)	0.13	<u>.17**</u>	n=349
Lehrberuf: Kfz-, Metallberufe (1=ja, 0=nein)	0.07	-.00	n=349
Lehrberuf: Gastronomie- und Textilberufe (z.B. Textilreinigung) (1=ja, 0=nein)	0.11	.02	n=349
Lehrberuf: Kaufmann/Kauffrau (1=ja, 0=nein)	0.32	-.10	n=349
Lehrberuf: Gesundheits-, Optik- und Fotoberufe (1=ja, 0=nein)	0.27	<u>-.14*</u>	n=349
Lehrberuf: Bau-, Maler- und Holzberufe (1=ja, 0=nein)	0.09	<u>.17**</u>	n=349
Betriebsgröße (1=Kleinbetrieb, 2=mittleres Unternehmen, 3=größeres Unternehmen)	2.20	<u>.04</u>	n=356

* p < 5%, ** p < 1%, *** p < 0.1%

Quelle: Nürnberger Berufsschülerbefragung 1999, in die Analyse wurden nur Auszubildende mit deutscher Herkunft einbezogen.

(a) Befragter lebte im Alter von 3 Jahren, bei Schuleintritt und im Alter von 10 Jahren in einer Kernfamilie.

Tabelle A3:

Vergleich der Ergebnisse der Nürnberger Berufsschüler mit anderen Untersuchungen

Bezugsgruppe			Vergleichsgruppe	
Datenquelle	Item ^(a)	theor. Mittelwert ^(b)	theor. Mittelwert ^(b)	Definition und Datenquelle
Nürnberger Berufsschülerbefragung 1999, in die Analyse einbezogen wurden nur Auszubildende mit deutscher Herkunft (siehe Abschnitt 3)	A: Bei Arbeitsplatzknappheit Ausländer in ihre Heimat zurückschicken.	0.13	-0.46	DJI-Jugend-survey 1997, befragt wurden 4426 Jugendliche und Jungerwachsene in Westdeutschland und 2493 in Ostdeutschland im Alter von 16 bis 29 Jahren, in die Analyse einbezogen wurden nur westdeutsche Befragte ^(d)
	B: gleiche Rechte für Ausländer in allen Bereichen.	0.29	-0.12	
	C: Anwesenheit von Ausländern bereichert Kultur	0.30	-0.28	
	D: Ausländer sollten ihre Lebensweise anpassen.	0.61	0.18	
	<u>Gesamt A bis D ^(c)</u>	<u>0.33</u>	<u>-0.17</u>	
	E: doppelte Staatsbürgerschaft	0.77	0.16	ALLBUS 1996, befragt wurden 3518 Personen ab 18 Jahre, davon in die Analyse einbezogen wurde nur Westdeutschland (n=2402)
	F: gleicher Anspruch auf Sozialleistungen	0.4	-0.26	
	<u>Gesamt E bis F ^(c)</u>	<u>0.59</u>	<u>-0.05</u>	

(a) Kurzbezeichnung, genaue Formulierung siehe Anhang A, Tabelle A1, (b) Werte größer 0 signalisieren eine ausländerfeindliche Einstellung, Werte kleiner 0 eine ausländerfreundliche Einstellung, (c) Mittelwert aus den vorausgehenden Bereichen, (d) Datengrundlage: Kleinert (2000: 360), eigene Berechnungen, (e) Datengrundlage ALLBUS 1996 (ZA-Studiennummer 2800), eigene Berechnungen

Tabelle A4:

Ergebnisse der Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation) ausgewählter Subdimensionen rechtsextremen Denkens

mögliche Dimensionen des Rechtsextremismus (a)	Kommunalitäten	Faktor 1 unrotiert	Faktor 2 unrotiert	Faktor 1 rotiert	Faktor 2 rotiert
Ausländerfeindlichkeit	.47	<u>.67</u>	-.15	<u>.58</u>	.36
politische Selbsteinstufung	.49	<u>.62</u>	-.33	<u>.67</u>	.20
Beurteilung der Republikaner	.89	<u>.77</u>	.54	.17	<u>.93</u>
Beurteilung der DVU	.89	<u>.80</u>	.50	.22	<u>.92</u>
Antisemitismus	.44	<u>.63</u>	-.23	<u>.61</u>	.27
Billigung von illegitimer politischer Gewalt	.50	<u>.57</u>	-.42	<u>.70</u>	.10
Ablehnung der Demokratie	.28	.40	-.34	<u>.53</u>	.04
Eigenwerte		2.94	1.02		

Quelle: Nürnberger Berufsschülerbefragung 1999, nur Auszubildende mit deutscher Herkunft.

(a) zur Definition der Skalen siehe Abschnitte 3.2 und 3.5

Tabelle A5:

Differentielle Lernbedingungen (nur BerufsschülerInnen in dualer Ausbildung mit deutscher Herkunft, Zeilenprozente, n=356-369)

Frage(a) und Items	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
Inwieweit treffen nachfolgende Aussagen auf <u>Deinen Arbeitsplatz</u> zu?				
• Es werden oft Witze über Ausländer gemacht.	9,5	12,2	34,6	43,8
Und wenn Du nun an die <u>Berufsschule</u> denkst, was trifft auf sie zu?				
• In unserer Schule werden Ausländer oft blöd angemacht.	4,8	7,3	49,4	38,5
Wie siehst Du die Situation innerhalb Deiner Familie derzeit? Kreuze bitte für jede Aussage das für Dich Zutreffende an!				
• Bei uns zu Hause wird manchmal über Ausländer geschimpft.	8,4	24,1	37,4	30,1
Was trifft auf Deine Freunde zu?				
• Sie machen gern Witze über Ausländer.	12,7	13,2	33,3	40,8

(a) Zu dem Fragetext werden nur jene Items angeführt, die Lernerfahrungen messen